

Max Abraham

Jüdischer Kantor und Religionslehrer in Rathenow

Max Abraham hat selbst Zeugnis abgelegt über die Verfolgung und Leiden unter den Nazis. So kann die Schilderung seines Lebens weitgehend seinem Erlebnisbericht „Juda verrecke – ein Rabbiner im Konzentrationslager“ folgen. Im Internet sind unter „Die politischen Häftlinge des Konzentrationslagers Oranienburg“ weitere biographische Angaben verfügbar.

Kurz nach seiner Geburt am 27. April 1904 zog seine Familie aus dem westpolnischen Samter/Szamotuly nach Posen/Poznan, wo der Vater als Religionslehrer und Gemeindebeamter arbeitete. Max besuchte das Gymnasium und danach die jüdische Talmud Tora Schule. Als nach dem I. Weltkrieg seine Heimatprovinz an Polen angegliedert wurde, ging die Familie 1923/24 nach Berlin. Max Abraham machte die Ausbildung zum Lehrer und Prediger am Seminar in Würzburg und wurde 1927-29 in den Synagogengemeinden Vacha/Thüringen und Swinemünde angestellt. Ende 1929 bekam er die Stelle als Prediger, Lehrer und Kantor in Rathenow, von wo aus er auch die Gemeinden in Stendal, Tangermünde und Gardelegen zu betreuen hatte. „Rabbiner“ nannte man ihn in Rathenow, obwohl er sich erst auf das Rabbinerexamen vorbereitete. Der streng gläubige Prediger arbeitete auch als Schochet, als ritueller Schächter. Jedoch lebte in Rathenow außer ihm nur die Familie Kornblum koscher. Max Abraham hatte also weitläufig zu tun, und so wohnte er außer in der Rathenower Großen Milower Straße auch in Berlin bei seinen Eltern und Geschwistern.

Mit dem Aufkommen der NSDAP nahmen die antisemitischen Angriffe in der Öffentlichkeit zu. Schon am 7. Mai 1927 gab es den ersten Brandanschlag auf die Synagoge in der Fabrikenstraße (heute Wilhelm-Külz-Straße). Seit Abrahams Amtsübernahme beklagte er antisemitische Schmierereien „von unbekannter Hand“ an der Straßenseite. Mehrfach war er selbst überfallen und misshandelt worden. Der Hetze im Naziblatt „Westhavelländische Tageszeitung“ folgte 1930 der Überfall durch den SA-Sturmführer Heinz Jackzents und seine Schläger, der dafür wegen schwerer Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Noch war die Rathenower Bevölkerung auf der Seite des Opfers, aber das änderte sich bald. Denn Abraham engagierte sich politisch gegen die sog. Nationalsozialisten. Er trat der SPD bei und war Mitglied in deren Wehrgorganisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Mit seinem katholischen Amtskollegen Knobloch bildete er die überkonfessionelle Gemeinschaft „Aktionsgemeinschaft gegen den Faschismus“ gegen Antisemiten und Nazis, sie hielten Vorträge und beteiligte sich an Diskussionen, indem sie zum Beispiel im Dezember 1932 in die Versammlung des erzreaktionären „Tannenbergbundes“ in Rathenow gingen. Die Schmähungen und Anfeindungen nahmen sie hin.

Wenige Wochen später übertrugen die herrschenden Industrie- und Finanzkapitäne über den Reichspräsidenten von Hindenburg das Amt des Reichskanzlers an Adolf Hitler. Zur Errichtung der faschistischen Diktatur wurde mit dem Anheizen der antikommunistischen Hetze und der Reichstagsbrandstiftung am 27. Februar 1933 (das ist der Beweis!) die Hetzjagd auf alle linken und weiteren Feinde eröffnet. Die Kommunisten schleppten SA und SS schon in der Brandnacht in ihre Folterkeller, in Rathenow diente das Polizeigefängnis in der Berliner Straße als erstes Konzentrationslager. Das Verbot der SPD folgte im Juni. Nun war auch Max Abraham „fällig“.

Ich greife vor: Die „Rathenower Zeitung“ vom 14. Juni 1935 berichtete unter der Überschrift

„Der Rabbiner Max Abraham ausgebürgert:

Dem früher in Rathenow tätig gewesenem Max Abraham ist das Staatsbürgerrecht aberkannt worden, denn er war ein rühriges Mitglied marxistischer Kampfverbände. Noch nach der nationalen Erhebung am 26. Juni 1933 (*gemeint ist offenbar die zweite Verhaftungswelle. D.S.*) fiel er einen SA-Angehörigen in Rathenow in der Dunkelheit an und verletzte ihn. Er kam daraufhin ins Konzentrationslager und wurde vom Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung mit sechs Monaten Haft bestraft. Nach Verbüßung der Strafe ging er ins Ausland und verfasste dort eine Broschüre mit dem Titel ‚Juda verrecke – ein Rabbiner im Konzentrationslager‘. Diese Hetzschrift enthält üble Greuelnachrichten über angebliche Erlebnisse Abrahams im Konzentrationslager, der übrigens nie jüdischer Rabbiner war.“



Häftling Nr. 352 im KZ Oranienburg

Was war wirklich geschehen?

Am 26. Juni 1933 wurde Max Abraham auf dem Heimweg vom Bahnhof überfallen und misshandelt. Die Suche nach Schutz bei der Polizei erwies sich als böser Irrtum. Er berichtet in seinem Erlebnisbericht, der 1934 in der CSR erschien: „Als bald erschien ein ganzes Aufgebot von SA und SS in der Polizeiwache. Die SA- und SS-Leute schlugen auf mich ein, drohten mir, dass es mir noch teuer zu stehen kommen werde, einen SA-Führer überfallen zu haben.“ Das waren die sich austobenden „Hilfspolizisten“. Weiter heißt es: „Die Polizei, in deren ‚Schutz‘ ich mich befand, griff nicht ein. ... Ich wurde in eine kleine Zelle des Polizeigefängnisses eingeliefert. ... Die Tür ging auf, zwei SS-Leute standen draußen. Sie brüllten: ‚Rabbiner raus! Jude raus!‘ Vom Blutverlust geschwächt, war ich schon jetzt meiner Sinne kaum mächtig. Ich stand auf und schwankte zur Tür. ... Gummiknüppelschläge hagelten auf meinen Körper nieder. So ging es ungefähr zwei Stunden lang. ... Früh um 6 Uhr war Wecken. Ich ... wurde wieder in das Polizeirevier geschleppt. Ungefähr zwanzig SA- und SS-Leute nahmen um mich herum Aufstellung. An ihrer Spitze mein Angreifer vom vergangenen Abend. ... Meiercord war, wie ich später hörte, schon unter Sturmführer Jackzentis bei der SA und wollte nun seine Rachsucht ... an mir kühlen. Die zwanzig Mann hieben nun blindlings mit Gummiknüppeln auf mich ein. Meiercord hat mich dreimal bewußtlos geschlagen. Nach zweistündiger Marter wurde ich in die

Dunkelzelle des Polizeigefängnisses gesperrt. Um zwei Uhr mittags holte mich ein Kriminalbeamter heraus ... (und) brachte mich in die Turnhalle des Lyzeums. Am gleichen Tag hatte man Massenverhaftungen in Rathenow vorgenommen. ... Einzelnen holte man sie heraus und brachte sie in die Abortanlage des Lyzeums. Zunächst wurde ein junger Mann fürchterlich misshandelt, der nach seiner Verhaftung ‚Freiheit‘ gerufen hatte. Dann holte man mich dorthin, um mich von neuem zu martern.“ Am Abend wurde Max Abraham mit weiteren etwa 50 Verhafteten ins KZ Oranienburg gebracht. Im September schleppte man ihn ins KZ Papenburg/Börgermoor, im Oktober ins KZ Lichtenburg bei Torgau. Dann wurde Anklage gegen ihn erhoben.

Es gab eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Rathenow am 6. November 1933. Das Gericht bestand aus Nazis. Den Vorsitz führte der ehemalige Demokrat Mangelsdorf – der mit Abraham im Wahlkampf gegen Hitler kooperiert hatte! Meiercord war Nebenkläger. Als Zeuge fungierte Kriminalsekretär Amelungen, Leiter der Rathenower Politischen Polizei (die später in die Gestapo aufging) und des Kriminaldienstes. Er belastete Abraham schwer, ohne wegen des Tatvorwurfes etwas aussagen zu können, da er ja gar nicht am Tatort war. Die Strafe: 6 Monate Gefängnis. Durch Anträge auf Berufung und Strafaufschub konnte Max Abraham noch am 5. März 1934 heiraten, entzog sich jedoch im Mai dem Strafantritt durch die Flucht mit seiner Frau in die CSR. Völlig mittellos gingen sie ohne Paß über die Grenze, denn 500 RM „Spende für die SA“ hatte Abraham unter Androhung höherer Strafe an Meiercord (nun schon mit „k“ im Namen, denn mit der Änderung war der jüdische Anschein vermieden) für die Rücknahme von dessen Berufungsantrag zahlen müssen.

Max Abraham wurde 1937 Prediger und Lehrer in Kutna Hora, 1938 in Prag. Als die deutsche Wehrmacht am 15. März 1939 in die Rest-Tschechoslowakei einfiel (nach der „Abtretung“ der Sudetengebiete beim Münchener Abkommen 1938), flohen die Eheleute in einem Möbelwagen versteckt zur französischen Grenze, gelangten nach Frankreich und im August nach London. Hier waren sie endgültig sicher, dachten sie, bis der Krieg begann. 1941 durfte Max Abraham endlich als Metallarbeiter in einem Rüstungsbetrieb arbeiten – und zum Kampf gegen die Nazis beitragen. Aber erst 1949 erhielt er die englische Staatsbürgerschaft. Er führte ein Metallgeschäft, arbeitete als Buchhalter und engagierte sich in der jüdischen Gemeinde. Nach dem Tod seiner Ehefrau 1968 fuhr er erstmals wieder nach Deutschland, was seine Frau für immer abgelehnt hatte.

Am 27. Juni 1977 starb Max Abraham an einem Herzinfarkt. Die Sterbeurkunde weist ihn als Rabbi im Ruhestand aus.